

KLAUSSTEIN- KAPELLE KIRCHAHORN



MARK
GRAFEN
STIL





KLAUSSTEINKAPELLE KIRCHAHORN

23

Schmuckstück über dem Ahorntal

In herrlicher Lage am steil abfallenden Felsen liegt das Kleinod. Schon 1139 wird eine Nikolauskapelle genannt, nach dem der Ort seinen Namen bekommen hat. Von der ehemaligen Burg Ahorn ist nur die Kapelle mit ihren romanischen Mauern erhalten. Ihre Ursprünge liegen im Dunkeln. Im Jahr 1723 ließ der letzte Burgherr von Rabenstein die Kapelle herrichten und neu ausstatten. Gerade hatte er seine zwei Söhne und Erben durch Krankheit verloren. So ist der Altar zum Ausdruck der Trauer, aber auch des Trostes geworden. Himmlischer Glanz mit Gold und bunten Farben breitet sich aus.

Klausstein 30 1/2 | 95491 Ahorntal

geöffnet täglich 9.00 - 17.00 Uhr

Pfarramt: 09202 321

www.dekanat-forchheim.de/kirchahorn



Evangelisch-
Lutherische
Kirche in Bayern





ÜBER DIE KIRCHE

Geschichte:

1139: Erste Erwähnung der Nikolauskapelle
um 1450: Bau des Chorraums (heute Sakristei)
1451: Altarweihe
1723: Renovierung der Kapelle und Ausstattung
unter Johann Peter Albrecht von Rabenstein

Ausstattung:

- Sitzfigur des hl. Nikolaus (um 1480/90)
- Kanzelaltar von Johann Michael Doser (1723), Bemalung durch Friedrich Herold (1738/39) mit Pfingstbild am Kanzelkorb, Engeln mit Marterwerkzeugen, Petrus und Verklärung Christi darüber sowie Rabensteiner Wappen
- Stuckdecke mit Gemälde „Anbetung der Hirten von F. Herold (1738/39)
- Empore auf drei Seiten mit gedrehten Säulen und Engeln am Kapitell sowie mit 18 biblischen Brüstungsbildern von F. Herold (1739)
- Orgel der Fa. Streit, Kulmbach (1739) im Original erhalten, Prospekt mit Engeln und Rabensteiner Wappen



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER),

Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.



Trost aus Jesu Leiden schöpfen

Jesu Leiden, Schmertz und Pein
soll mein Trost im Sterben seyn.

Wo an anderen Altären das Abendmahlsbild zu sehen ist, steht hier die Passion Christi. Nirgendwo anders erinnern so viele Engel am Altar mit den Gegenständen aus der Leidensgeschichte daran. Es war wohl die Trauer um seine beiden Söhne, die den Burgherrn Johann Peter Albrecht von Rabenstein leitete. Er ließ die uralte Kapelle über dem Ahorntal herrichten und neu ausstatten - zum Gedächtnis der Verstorbenen und zum Trost der Lebenden. Durch das kleine Fenster im ehemaligen Chorraum geht der Blick hinunter nach Kirchahorn, wo die Rabensteiner in der barocken **Pfarrkirche St. Michael und St. Jakobus** ihre Begräbnisstätte hatten.

Die Engel auf dem Altar halten - wie in vielen Markgrafenkirchen - den Menschen die Marterwerkzeuge vor Augen. Sie dienen als Beweis, dass Jesus Christus am Kreuz die Erlösung bewirkt hat. All die Qualen hat er auf sich genommen, damit „alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“

Ausgießung des Heiligen Geistes

Ein äußerer Grund, warum in der Mitte des Altars das Pfingstbild steht, mag die Wiedereinweihung der Kapelle an diesem Festtag der Kirche sein. An vielen barocken Kanzeln weist die Taube als Symbol des Heiligen Geistes aber vor allem darauf hin, dass nur er den Glauben an Jesus Christus wecken kann.

Auf dem Pfingstbild befindet sich Maria, die Mutter Jesu, unter den Jüngern, wie es in der Bibel erzählt wird. Dass sie hier so herausgehoben im Zentrum steht, mag am katholischen Bildhauer J. M. Doser aus Auerbach liegen.

Vielleicht auch die Tatsache, dass Petrus mit den Schlüsseln auf dem Kanzeldeckel an dem Platz steht, der sonst dem Auferstandenen gebührt. Er gehört zur Szene der Verklärung Christi, die den Kanzelaltar krönt. Aber gegenüber den anderen beiden Jüngern ist er deutlich hervorgehoben und wird von Engeln und Wolken umgeben. Petrus sperrt den Himmel auf. Stellvertretend für alle Jünger hat ihm Jesus dazu die Vollmacht übertragen.





„Das ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören“

Ganz von silbernen Wolken und Engeln mit goldenen Flügeln umgeben sind Jesus, Mose und Elia oben auf dem Altar. Sie finden kaum Platz unter der Stuckdecke. Mose mit den Gesetzestafeln (hier von rechts nach links zu lesen wie die hebräische Schrift) und der Prophet Elia erscheinen, als Jesus auf dem Berg Tabor in himmlisches Licht gehüllt wird.

Die Szene ist in vielen Markgrafenkirchen zu sehen, weil Jesus Christus darin verherrlicht wird. Und weil die Stimme Gottes vom Himmel spricht: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Den sollt ihr hören.“ Genau das geschieht von der Kanzel darunter: das Evangelium Jesu Christi wird verkündigt. Die drei Jünger liegen nicht verschreckt am Boden, wie bei anderen Darstellungen der Szene, sondern blicken mit ihren Büchern in die Gemeinde. Sie sind Apostel, also Boten. Petrus repräsentiert die Botschaft von der Sündenvergebung. Sie stand in den Jahrhunderten nach der Reformation in den evangelischen Kirchen im Mittelpunkt.

Dem Himmel ganz nah

Kirchen wurden oft auf Höhen gebaut. Hier kann man sich dem Himmel näher fühlen. Wenn man die Kapelle betritt, empfangen einen die Engel. Die an den Säulen sind von einem Federkranz umgeben wie die in Creußen. Zwei stehen am Aufgang zum Altar. Sie alle sagen: Gott selbst ist gegenwärtig, der Himmel ist auf die Erde gekommen. Die himmlischen Heerscharen bevölkern die silbernen Wolken am Altar und singen das „Heilig, heilig, heilig“.

Engel kommen als Boten Gottes zu den Menschen und übermitteln seine Nachrichten - besonders häufig in der Weihnachtsgeschichte, die auf dem Deckengemälde dargestellt ist. Die vielen Engel mit den Leidenswerkzeugen verkünden das Leiden und Sterben Jesu und haben dieselbe Botschaft wie ihre Kollegen von Bethlehem: Christ, der Retter ist da. Friede und Versöhnung den Menschen.

Das „Ehre sei Gott in der Höhe“ erklingt besonders laut von denen auf der Orgel. Schließlich war und ist das das Motto der Kirchenmusik: Soli Deo Gloria.



MARKGRAFENKIRCHEN ENTDECKEN.

Entdecken Sie die Kirchen im Markgrafenstil in Oberfranken. Im Markgraftum Brandenburg-Kulmbach / Bayreuth und in angrenzenden Gebieten finden sich wahre Schätze barocker Baukunst. Ausländische und heimische Künstler und Handwerker schufen hier Bauwerke, die in allen Einzelheiten die christliche Botschaft verkünden. Sie laden ein zum Schauen und Staunen, zur Stille, zur Andacht und zum Gebet.

Informationen: www.markgrafenkirchen.de,
Anleitung zur Meditation im Kirchenraum:
Evang. Gesangbuch Bayern, Nr. 726, S. 1230

Benachbarte Markgrafenkirchen

Nr. 14	St. Ägidius, Eckersdorf Kirchberg 4 95488 Eckersdorf	19,1 km
Nr. 27	St. Michael, Lindenhardt An der Kirche 11 95473 Creußen	14,4 km
Nr. 33	St. Bartholomäus, Mistelbach Bayreuther Str. 2 95511 Mistelbach	18,0 km
Nr. 34	St. Bartholomäus, Mistelgau Schulstr. 4 95490 Mistelgau	14,6 km
Nr. 36	St. Laurentius, Muggendorf Bayreuther Str. 5 91346 Wiesenttal	10,6 km

